

Taufe

Klaus Bröhenhorst

Lesehinweise

→ *Andreas Lindemann, Christus und „ich“ – Christus und „wir“*

→ *Magdalena L. Frettlöh, Leibhafte Vergewisserung „Wahrzeichen und Siegel“ – Taufe und Abendmahl reformiert und ökumenisch*

„Taufe“ ist ein zentrales christliches Thema. Neben dem Abendmahl ist die Taufe das zweite Sakrament, das in den evangelischen Kirchen als von Christus eingesetzt gefeiert wird. Kein katechetischer Entwurf kann auf das Thema „Taufe“ verzichten, will er bei dem bleiben, was in der Kirche wichtig ist.

Hinführung

Auch Jugendlichen ist die Taufe wichtig. Nach der Taufe wird gefragt. Kinder: Bin ich getauft? Schulpflichtige: Warum bin ich nicht getauft? Jungen und Mädchen, die konfirmiert werden wollen: Kann ich am Unterricht teilnehmen, auch wenn ich noch nicht getauft bin?

Für ihr eigenes Leben halten es Jugendliche für wichtig, getauft zu sein. Und die allermeisten wollen, wenn sie selber Kinder bekommen, diese taufen lassen.

Wie steht's im Katechismus?

Der Heidelberger Katechismus behandelt die Taufe in den Fragen 69 bis 74. Den Fragen zur Taufe vorgeordnet sind grundsätzliche Überlegungen, die in den Fragen 65 bis 68 „Von den heiligen Sakramenten“ handeln. Das Sakrament wirksam macht der Heilige Geist, der in unseren Herzen den Glauben wirkt durch die Predigt des heiligen Evangeliums und der den Glauben „bestätigt“ durch den Gebrauch der heiligen Sakramente.“ (Frage 65) (s. auch Paul Jacobs: „Die Realpräsenz Christi ist eine solche im Heiligen Geist“, 73)

„Die Sakramente treten also zur Verkündigung des Evangeliums hinzu, indem sie das, was uns im Evangelium zugesprochen wird, erstens besser verständlich machen, zweitens bestätigen und drittens versiegeln. Mit dem für die reformierte Anschauung zentralen Gedanken des Siegels wird die Unverbrüchlichkeit und Unantastbarkeit der im Sakrament versinnbildlichten und bekräftigten Christusbeziehung des Glaubenden unterstrichen.“ (Beintker 2)

Wirkt der Heilige Geist den heilsnotwendigen Glauben, so empfängt dieser durch Wort und Sakrament „Vergebung der Sünden und ewiges Leben“, als dessen Realgrund „das einmalige Opfer Christi, am Kreuz vollbracht“ (Frage 66) benannt wird. „Sündenvergebung und Neubestimmung des Lebens in der Gemeinschaft mit Jesus Christus bilden gewissermaßen die tragende Achse der Tauflehre des HK.“ (Beintker 4)

Es ist freilich nicht das „Element“ als solches, welches Sündenvergebung bewirkt. (s. bes. Busch, 201!) Dies tun allein „Blut und Geist Christi“ (Fragen 69 bis 74 = in jeder Frage!).

Dennoch wird in auffälliger Parallelkonstruktion („so gewiss wie“, Frage 69; „Wie so“, „so wahrhaftig wie“, Frage 73) der Vorgang des Abwaschens mit Wasser in ein *gleichnishaftes Verhältnis* zu dem „mit dem Blut und Geist Christi gewaschen sein“ (Frage 70) gesetzt, so dass Karl Barth in seiner Auslegung des Heidelberger Katechismus den Aspekt der „Bestätigung“ (Barth 90) (erinnert und *gewiss gemacht*, Frage 69) besonders betont und ausführt: „Was du nötig hast, das ist da. Du bist ein

Christ. Du bist auf dem Wege der Rechtfertigung dem Gericht entgegen. Du stehst in der Gemeinschaft des Todes Christi, du darfst deines Glaubens gewiss sein Christus ist auch für dich gestorben und auferstanden..." (91f.)

Der Heidelberger Katechismus meint also, was er sagt, wenn er in Frage 69 formuliert, dass ich glauben darf, „dass ich so gewiss mit (Christi) Blut und Geist von der Unreinigkeit meiner Seele reingewaschen bin, wie ich äußerlich durch das Wasser gereinigt werde“, was mich zu einem Menschen mit „bewältigter Vergangenheit“ (Vergebung der Sünden) und tatkräftiger christlicher Lebensfreude („so dass wir je länger je mehr der Sünde absterben und ein Leben führen, das Gott gefällt“, Frage 70)macht. Beintker sieht hier „die Begründung der christlichen Ethik durch die Taufe“ gegeben (Beintker4); (s. auch Frage 90: „ Lust und Liebe, nach dem Willen Gottes in allen guten Werken zu leben“; Frage 113: „Lust zu aller Gerechtigkeit“).

Der Zeit entsprechend (Täufer!) fragt der Heidelberger Katechismus: „Soll man auch die kleinen Kinder taufen?“ (Frage 74) und bejaht diese Frage mit bundestheologischer Begründung, indem die Taufe als Bundeszeichen gewertet wird – ähnlich der Beschneidung im Alten Testament. Was Barth im suggestiven Irrealis fragt, nämlich: „Oder gehört man der Gemeinde an als Kind einer christlichen Familie?“, kann somit mit einem fröhlichen „Ja“ beantwortet werden. Ja, so ist es tatsächlich. Schon in neutestamentlicher Zeit war das so (vgl. die Erzählung von der Kindersegnung). Und nichts anderes verfolgt der Katechismus. Die kleinen Kinder werden „in die christliche Kirche als Glieder eingefügt und von den Kindern der Ungläubigen unterschieden“ (Frage 74).

Didaktischer Kurzkomentar

Die Taufe gehört zur religiösen Wahrnehmung lebenszyklischer Schwellen. Diese Wahrnehmung sollte freilich christlich präzisiert werden. Weder sakramentalistische Überhöhung noch eventmäßige Unterminierung der Taufe wären Katechismuskompatibel. Vielmehr müsste/könnte die Taufe mit Hilfe des Heidelberger Katechismus in viererlei Hinsicht in den Blick gerückt werden:

- in ihrem Christusbezug (=Jemand weiß einen Weg für mich und geht mir voran; sehr wichtig für Jugendliche!)
- in ihrem Gemeindebezug (= Ich bin nicht allein; andere gehen mit)
- als Abwaschung (=Fehler und Versagen dürfen mich nicht festhalten)
- als Erneuerung (=Gott wird mein Leben ganz machen)

Ziel

Den Konfirmandinnen und Konfirmanden wird die Wichtigkeit ihres Getauftseins bzw. ihres Getauftwerdens bewusst.

Methodische Impulse

Drei Vorschläge (die auch kombinierbar sind):

1) Bilder einer Ausstellung (Namensaspekt)

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden bringen Bilder mit von Taufen und Tauffeiern, an denen sie schon beteiligt waren (evtl. auch – aber nicht nur – von der eigenen Taufe). Die Bilder werden verglichen. Was ist gleich? Wo gibt es Unterschiede? Wer gehört alles zu einer Taufe dazu? Wer hat bei der Taufe was gesagt? Was hat der Pastor/die Pastorin gemacht? Ist das wichtig? Warum? Wie habt Ihr gefeiert? Würde es nicht reichen, die Geburt zu feiern? Was ist bei einer

Taufe „mehr“? Wieso freuen sich so viele bei einer und über eine Taufe?
(Erzählung vom Kämmerer, Apg. 8; Frage 69: so gewiss/so gewiss; Frage 71: Name)

- 2) Mehr als fromme Wünsche (Verheißungs- und Bundesaspekt)
Die Konfirmandinnen und Konfirmanden bringen (soweit sie schon getauft sind) ihre Taufsprüche mit. Wie viele unterschiedliche kommen zusammen? Wie viele sind dieselben? Wer hat diese Sprüche ausgesucht? Warum just solche? Wie würdet Ihr einem Marsmenschen, der von nichts 'ne Ahnung hat, Euren Taufspruch erklären? Welche anderen guten Worte gibt es? Was ist das „Plus“ bei Bibelworten? Würde es nicht reichen, einfach nur zu taufen und dabei zu schweigen? Würde da etwas fehlen? (Lydia, die Purpurchandlerin, Apg 16; Frage 71: Verheißung, Frage 74: Bund)
- 3) Badezusatz (Aspekt der Abwaschung und der Wiedergeburt)
Die Konfirmandengruppe geht in einen (oder mehrere) Läden/Supermärkte. Aufgabe: Notiert, welche Versprechungen Badezusätze machen. Folgt: Dokumentation, Vergleich. Welche „Versprechung(en)“ macht das Taufwasser? Was reinigt das Taufwasser? Und wovon? Wozu hilft es? Woher hat es diese Kraft? Wieso reicht es, dass die Taufe einmalig geschieht? Warum nicht häufiger? (Römer 6,3–11; schwierig, aber nicht unmöglich; Titus 3,3–7; Frage 69: einmalig; Frage 71: Bad der Wiedergeburt; Fragen 72 und 73: wie durch Wasser so durch Blut und Geist Christi)

Materialhinweise

A) Ein Text zur Frage der Nottaufe

„Können Sie kommen?“ Der Pastor ist überrascht: ein Anruf aus dem Krankenhaus, Kinderstation. Um diese Zeit!? Die Ärztin macht es dringend: „Bitte!“ Der Pastor kennt die Familie nicht, deren Namen ihm die Ärztin nennt. Einerlei. Er fährt zum Krankenhaus. Zwillinge sind geboren. Aber die Mutter weint. Der Vater steht traurig daneben. Ein Kind ist tot.

„Können Sie es taufen?“ – „Wo ist das Kind?“, will der Pfarrer wissen. Das tote Kind liegt in einem kleinen Nebenraum. Es sieht aus wie andere Neugeborene auch. Aber es schreit nicht. Es bewegt sich nicht. Die Augen sind geschlossen. Lange stehen Vater und Pastor schweigend bei dem Kind. Dann sagt der Pastor: „ .“

Überlegt, was der Pastor gesagt haben könnte!

Was hätten Ihr an seiner Stelle getan?

In vielen Gesangbüchern steht eine Anleitung zur „Nottaufe“. Bei Todesgefahr kann ein kleines Kind von allen, die sich als Christen verstehen, getauft werden. Wie aber ist es mit einem Kind, das schon gestorben ist? Kann das auch getauft werden?

Wie versteht Ihr die Bitte, das tote Kind zu taufen?

Ließe sich diese Bitte auch noch anders erfüllen als durch eine Taufhandlung? Wenn ja – wie?

B) Ein Brief ans Patenkind

Info:

Dietrich Bonhoeffer war ein evangelischer Theologe, der während der Zeit des „Dritten Reiches“ entschieden auf der Seite der Bekennenden Kirche stand und sich aktiv am Widerstand gegen Hitler beteiligte.

Mit der Anklage auf „Wehrkraftzersetzung“ wird Bonhoeffer im April 1943 verhaftet und ins Militärgefängnis in Berlin-Tegel gesteckt. Zwei Jahre später, kurz vor Kriegsende wird Bonhoeffer zusammen mit anderen Gefangenen im KZ Flossenbürg hingerichtet.

Bonhoeffer hat die Möglichkeit, offiziell Briefe zu schreiben und zudem – verbotener Weise natürlich – Briefe aus dem Gefängnis heraus zu schmuggeln. Diese Briefe werden nach Kriegsende unter dem Titel „Widerstand und Ergebung“ herausgegeben. Bekannt aus diesen Briefen ist das Gedicht „Von guten Mächten wunderbar geborgen“. Auch der nachfolgend zitierte Brief stammt aus dieser Briefsammlung.

Text:

Dietrich Bonhoeffer wird sein Patenkind Dietrich Wilhelm Rüdiger Bethge nie sehen. Denn Bonhoeffer ist am Tauftag seines Patenkindes in Haft und wird 1945 hingerichtet. Aber Briefe schreiben aus der Haft kann Bonhoeffer. Und so schreibt er im Mai 1944 an sein Patenkind: „Du wirst heute zum Christen getauft. Alle die großen Worte der christlichen Verkündigung werden über Dir ausgesprochen, und der Taufbefehl Jesu wird an Dir vollzogen. Bis du groß bist, wird sich die Gestalt der Kirche sehr verändert haben. Die Umschmelzung ist noch nicht zu Ende. Bis dahin wird die Sache der Christen eine stille und verborgene sein; aber es wird Menschen geben, die beten und das Gerechte tun und auf Gottes Zeit warten. Möchtest du zu ihnen gehören und möchte es einmal von Dir heißen: ‚Des Gerechten Pfad glänzt wie das Licht, das immer heller leuchtet bis auf den vollen Tag‘ (Sprüche 4,18).“

In welcher passiven Rolle sieht Bonhoeffer sein Patenkind am Tauftag?

In welcher aktiven Rolle sieht er es für die Zukunft?

(Unterstreicht in Farbe, was „passiv“ ist und in einer anderen Farbe, was „aktiv“ ist!)

Wenn Ihr selber Pate oder Patin werdet – was würdet Ihr Eurem Patenkind schreiben? Und was wünscht Ihr ihm?

Literatur:

Barth, Karl, Die christliche Lehre nach dem Heidelberger Katechismus, Zürich, 1948

Beintker, Michael, Die Tauflehre des Heidelberger Katechismus in ökumenischer Perspektive; Vorlesung am 30. August 2007; <http://reformiert-info.de>

Bonhoeffer, Dietrich, Widerstand und Ergebung, Dietrich Bonhoeffer Werke, Band 8, hg. von Christian Gremmels, Gütersloh, 1998; Zitat: 435f.

Busch, Eberhard, Der Freiheit zugetan, Christlicher Glaube heute – im Gespräch mit dem Heidelberger Katechismus, Neukirchen, 1998

Jacobs, Paul., Theologie Reformierter Bekenntnisschriften in Grundzügen, Neukirchen, 1959

Klaus Bröhenhorst, Jahrgang 1951, Pastor in Hildesheim, Präses des 10. Synodalverbandes der Ev.-reformierten Kirche (ERK)